

„Tagblatt-Zeitung“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Br. Wien, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bln.) Wie die „Allg. Ztg.“ in Bebeal berichtet, werden nach einem Abereinkommen der deutschen und rumänischen Regierung 5000 Tonnen Steinkohlen nach Rumänien ausgeführt. 200 Tonnen dieser deutschen Kohlen sind bereits dort angekommen.

Ein Jahr türkischer Weltkrieg.

Schon in den Augusttagen vorigen Jahres war vorzugesehen, daß auch die Türkei in das gewaltige Ringen der Zentralmächte verwickelt werden würde. Die leitenden Staatsmänner des Osmanenreiches waren sich vollkommen klar darüber, daß durch eine Niederlage der Zentralmächte auch der Fortbestand der Türkei in Frage gestellt würde. Rußlands unaltes Streben nach Konstantinopel war zu bekannt. Nach dem Staat sich außerdem noch die Nordküste Kleasiens, dem türkischen Frankreich seine Wünsche wegen Syriens, dehnte England seine Herrschaft über Ägypten noch über den Sueskanal nach Arabien aus, so blieb von dem stolzen Osmanenreich nur Mesopotamien mit einem kleinen Felsen von Kleasiens übrig. Es hieß die Stunde ausnutzen, da Engländer und Franzosen voll auf in Anspruch genommen waren. Jetzt oder nie konnte England dazu gezwungen werden, Ägypten zu räumen, dürfte man hoffen, von Rußland die seit 1878 besetzten transkaukasischen Gebiete und vielleicht noch mehr zurückzuerlangen. So sprach alles für einen Anschluß an die beiden zentralen Anführer. Bedeutende Summen hatte Deutschland zur Erleichterung der natürlichen Hilfsquellen der Türkei hergegeben. Auf weitere finanzielle Unterstützungen dürfte man wohl rechnen. Unvergessen blieben die Leistungen deutscher Offiziere an der Befestigung des türkischen Heeres. Nicht zum mindesten wirkten auch die Sympathien, welche der Kaiser im Orient geniesst. Somit sprach alles für einen Anschluß an die beiden Kaiserreiche.

Die Größe der Entfernungen, der Mangel an Eisenbahnen, Waffen, Geldmitteln und Munition, die schweren Wunden des letzten Balkankrieges sowie das langsame Tempo der türkischen Mobilisierung verboten ein sofortiges Eingreifen, so erwünscht dies auch gewesen wäre. So blieb die Türkei vorläufig neutral. Aus eigenen Sicherheitsgründen wurden jedoch die Dardanellen gesperrt. Der russische Aus- und Einfuhrweg war hierdurch auf dem weiten und beschwerlichen Weg über Archangel oder Sibirien angewiesen. Die notwendige Getreideausfuhr Rußlands nach England und Frankreich wurde gesperrt, seine Munitions- und Kriegsmaterialeergänzungen sehr erschwert. Die Drohungen des Dreierbundes, um die Öffnung der Dardanellen zu erzwingen, hatten keinen Erfolg; ebenso wenig die Protestnoten wegen des Ankaufs der Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“. Die inzwischen in aller Stille betriebenen Rüstungen der Türkei schritten weiter vorwärts. Hierzu gehörte auch, daß der überbelebte englische Admiral Dimpus den Vorschlag erhielt, da er die türkische Flotte zu schwächen versuchte. Er wurde durch Admiral Souchon ersetzt, der die beiden deutschen Kreuzer befehligte. Noch nicht ganz beendet waren die türkischen Rüstungen, als Rußland am 28. Oktober durch einen Flottenangriff auf einige vor dem Bosporus liegende Schiffe die Feindschaften eröffnete. Diefem russischen Gewaltakt folgte am 29. Oktober die türkische Kriegserklärung an Rußland auf dieses Land und kurz darauf an die übrigen Feinde der Zentralmächte.

Die ersten kriegerischen Ereignisse infolge des Eintritts der Türkei in den großen Weltkrieg spielten sich auf dem für Rußland so heißen Boden Transkaukasiens ab. In den ersten Kriegsmonten errangen die Russen hier einige kleine Erfolge, diese sind ihnen jedoch in letzter Zeit wieder entzogen worden, nachdem die Stärke der Dardanellen sich glänzend erwiesen hatte. Jedenfalls zogen die deutschen Heere aus dem kaukasischen Kriegsschauplatz den Vorteil, daß Rußland erhebliche Kräfte an dieser Front stehen lassen mußte. Nirgends errangen die Russen einen nennenswerten Vorteil. Sie blickten im Gegenteil den Besitz der Hauptstadt Lâbris ein, deren Bevölkerung eigentlich ihrer Abstammung nach zur Türkei gehört, wie für Rußland überhaupt in Transkaukasien außerordentlich viel auf dem Spiele steht. Eine Bevölkerung von beinahe 1 Millionen Sarten, Türken und Kirgisen ist nach Stambul und Mundart der Türken nahe verwandt. Es ist keineswegs unmöglich, daß das Osmanenreich als Ersatz für die im Westen verloren gegangenen Provinzen die Grenzen seiner Macht tiefer nach Osten hinein zieht und hierdurch zu neuer Kraftfülle gelangen kann.

Der Hauptkriegsschauplatz während der zurückliegenden zwölf Kriegsmonten war aber doch die

Halbinsel Gallipoli. In erster Linie hoffte die Entente durch einen kräftigen Angriff auf die Dardanellen und Konstantinopel den neutralen Balkanstaaten sowie Italien derart zu imponieren, daß sie sich anschließen würden. Der zweite Grund für das englisch-französische Dardanellenunternehmen war, Rußlands riesigen Verlust an Waffen, Munition und Seeresbedarf durch Verschiffung über den Weg Mittelmeer und Schwarzes Meer zu ergänzen. Auch dieser Wunsch hat sich nicht erfüllt. Der Hauptgrund war indes das

der Innenforts kamen und auch unter der Wirkung treibender Minen zu leiden hatten. Bei diesem Unternehmen am 17. und 18. März gingen von den achtzehn Panzerschiffen an den beiden Tagen vier große Schlachtschiffe verloren: „Irresistible“, „Ocean“, „Bouvet“, „Gaulois“, während sechs andere mehr oder minder schwer beschädigt aus der Kampflinie ausschieden. Diese beiden Kampftage brachten Verteidigern und Angreifern drei wichtige Lehren: Die gewaltige Wirkung des Stollfeuers der türkischen 15-Zentimeter-Kanonen gegen das



dringende Interesse Englands an einer Entlastung des arg gefährdeten ägyptischen Besitzstandes. Diese hohen Ziele vor Augen sammelten sich vom 16. Februar ab auf der zur Operationsbasis bestimmten Inselnlinie die englischen und französischen Flotteneinheiten. Etwa 42 Panzerschiffe sowie eine Anzahl kleinerer Schiffe trafen um diese Zeit bei den Griecheneinseln Lemnos, Tenedos, Imbros und Samothrae ein. Etwa 60 000 Mann größtenteils Australier, Ägyptier und französische Kolonialtruppen folgten als Landungstruppen unter Oberbefehl des Generals d'Amade.

Die ersten ernstlichen Angriffe gegen die Dardanellen begannen in der Zeit vom 16. Februar bis 3. März mit dem Eindringen kleiner Kriegsschiffe gegen die veralteten türkischen Forts Sedd-ul-Bahr auf dem europäischen und Rum Kalesi auf asiatischer Seite. Sobald die feindlichen Panzerschiffe in wirksamen Feuerbereich der türkischen Artillerie kamen, mußten sie stark beschädigt den Rückzug antreten. Wenn diese Forts dennoch zum Schweigen gebracht wurden, so geschah das infolge des überlegenen Kalibers und eines überwältigenden Munitionsverbrauches. Die nächste und schwerste Arbeit bestand nun in der Beseitigung der Minenfelder vor dem Dardanelleneingang. Dieser Abschnitt kostete den Angreifern besonders schwere Verluste, da die angreifenden Panzerschiffe längere Zeit in den konzentrischen Wirkungsbereich der modernen Artillerie

Oberdeck der Panzerschiffe, die Ohnmacht der Schiffsflachbatteriegefechte gegen verdeckte Landbatterien und die glänzende Bewährung fahrbarer Küstenartillerie.

Der zweite Abschnitt des Dardanellenunternehmens im Monat April kennzeichnet sich durch die offene Auietradt unter den Führern der Entente. Der französische General d'Amade erklärte in einem Kriegsrat auf der Insel Lemnos, daß die zur Landung bereitstehenden Truppen zu gering, daß auf den Inseln weder Unterkunft noch Verpflegung in genügender Maße bereitgestellt seien; entgegen den englischen Stimmen, welche aus politischen Gründen auf unbedingte Juvendeführung des einmal begonnenen Unternehmens drangen, gab der General d'Amade den Befehl zur Einschiffung und zur Abfahrt der Truppen. Das Dardanellenunternehmen blieb nun ohne Landungstruppen. Erst die letzten Tage des Monats April brachten die Verbindeten an den Dardanellen um einen Schritt vorwärts. Am 27. und 28. April wurden etwa 60 000 Mann an der Südspitze der Halbinsel Gallipoli gelandet. Infolge der Tapferkeit der türkischen Truppen wurden die gelandeten Truppen unter schweren Verlusten zur Küste zurückgedrängt. Durch Überwachung wollte man die europäischen Werke im Rücken fassen, um so die asiatischen unter Feuer zu nehmen, die Minen entfernen und der Flotte die Durchsicht durch die Dardanellen öffnen, wodurch ein Erscheinen vor

Als ich in Mesküib war.

Eine Reiseerzählung.

Von Paul Fischer (Berlin).

Den reizenden Ikar entlang, durchs wilde Kopasitzgebirge hindurch war ich in der Stadt Mesküib angelangt, in einer kleinen Stadt, reich an weißen Minarets, in fastigen Grün gebettet und von hohen Gebirgen umgeben. Von hier bis Mitrowitz waren es noch zehn Stunden Wagenfahrt. Unvergesslich ist mir der hohe Berg, über den der steinige Weg führte. Volle fünf Stunden ging es bergan. Man schämte sich fast vor den beiden Pferden, denen Unglaubliches zugemutet wurde. Dann sausten wir hollerrichter an Bergabhängen entlang und durch Gebirgsbäche hindurch nach Mitrowitz hinunter, wo der langentbehrte Pfiff einer Eisenbahn fast vertraulich annahm.

Mitrowitz ist Endstation der von Saloniki herauskommenden, in Mesküib sich gabelnden Bahn, deren anderer Strang nach Rijah führt. Damals — die Serben waren gerade Herren des Landes geworden — ging nicht alle Tage ein Zug und wenn er fuhr, brauchte er für die 120 Kilometer anstatt der fahplanmäßigen sechs Stunden beinahe das Doppelte.

Am Schalter in Mitrowitz verlangte ich eine Fahrkarte nach Mesküib. Der serbische Beamte sah mich groß an und ließ das Fenster wieder herunter. Ich trommelte an die Scheiben, denn ich dachte: eine Ungehörigkeit ist der andere wert, und verlangte, als er öffnete, abermals eine Karte nach Mesküib. Da brüllte er: „Es gibt kein Mesküib mehr. Die Stadt heißt jetzt Stojilje!“ Diese kurze, aber gründliche

Lektion am Fahrkartenschalter belehrte mich also darüber, daß der türkische Name „Mesküib“ unter dem neuen Regiment verpönt und daß es bedenklich war, ihn noch zu gebrauchen.

Die Fahrt ging durch das historisch berühmte Ansfeld, eine von Gebirgszügen eingeschlossene Ebene, die in alter Zeit von Fruchtbarkeit strotzte, heute aber kaum noch als Viehweide gut ist. Hier ist die Völkerschlacht von 1880 geschlagen worden, deren glücklicher Ausgang die türkische Herrschaft in Südosteuropa auf Jahrhunderte befestigte. In der dortigen Gegend werden besonders viel die alten serbischen Volkslieder gesungen, die vom Ruhm vergangener Tage erzählen. Das Kossowo polje (so heißt in Serbischen das Ansfeld) spielt eine große Rolle in ihnen. Ja, wenn es nur aufs Singen ankäme, dann stünde die serbische Herrschaft auf andern Füßen! . . .

Es scheint, daß die Serben auf genau demselben Weg, auf dem sie vor zwei Jahren nach Süden von Krajewo über Rajda und Mitrowitz bis nach Mesküib vorgezogen sind, nun nach der Eroberung von Mesküib ins Innere zurückzuziehen. Das Ansfeld besitzt eine schöne breite Straße, auf der es sich gut stehen, aber auch gut verfolgen läßt. Nur oberhalb Mesküib, wo die Gebirgsmasse der Schar Plania durchschritten wird, ist infolge des dort befindlichen Engpasses Vorsicht für ein nachrückendes Heer geboten, da sich die Serben vermutlich an dieser Stelle in den Hinterhalt legen werden. Dann aber ist die Straße bis Mitrowitz und darüber hinaus frei. Schwerlich wird freilich das Ansfeld, wenn es die Bulgaren passieren, zu einem Schlachtfeld werden. Denn sich zu einer größeren Schlacht zu stellen, ist den Serben schon aus Gründen der Zahl nicht mehr möglich.

Die Fahrt hinunter nach Mesküib ist maßlos. Ein mächtiger Gebirgsfild erhebt sich zur Rechten: der fast 3000 Meter hohe Djubotin, die höchste Erhebung der Schar Plania, in deren Schluchten selbst im Hochsommer bitter Schnee liegt. Dieser Berg ist es, der Mesküib einen so interessanten Hintergrund verleiht. Man befindet sich doch hier auf der Höhe von Rom! Und die Höhe gibt im Sommer der mittelasiatischen Temperatur wahrlich nichts nach. Und doch sinken die Spitzen der Schar Plania wie bei nur 1850 Meter hohen Karawatscha weiß ins Tal hinunter. Gern hätte ich einen Absteher in das wilde Gebirge gemacht, das von der Bahnstation Orhanie in wenigen Stunden zu erreichen ist, aber von allen Seiten wurde mir abgeraten, denn die albanischen Stämme, die dort drinsitzen, üben Raub und Erpressung heute noch so unbefangenen, wie es ihre Väter taten. Ohne militärischen Schutz ist ein solcher Ausflug nicht möglich. Der Djubotin ist übrigens eines der dankbarsten Gegendebiete, die es heute noch gibt.

Nach der Durchquerung eines großartigen Felsfeldes fährt der Zug, der auf jeder kleinen Bahnstation mindestens zehn Minuten gehalten hat, im Bahnhof von Mesküib ein. Diese Hauptstadt der Provinz Kossowo zählt etwa 80 000 Einwohner, ein buntes Gemisch von Türken, mohammedanischen Albanen (Amanuten), Bulgaren, Serben, Griechen, Juden und Zigeunern. Die Türken bilden mit den Albanen, zu denen auch (katholische) Mikriten kommen, etwa die Hälfte der Bevölkerung, ein Viertel machen die Bulgaren aus, die unter der serbischen Eroberung natürlich besonders Kummer daran fanden, da sie sich hatten, wo immer sie sich begannen. Kaiserlich am Wadarsitz gelegen verleiht Mesküib trotz des

Konstantinopel ermöglicht worden wäre. Zwei Monate später aber, Anfang Juli, lagerten die gelandeten Truppen noch immer unter dem Schutze der von ihnen errichteten Schanzwerke, bei Ari Burnu mit 800 Meter, bei Suddül-Bahr 2½ Kilometer vom Meeresstrand entfernt, mitten auf Sandwüste der stark befestigten, nicht zu umgehenden türkischen Stellung. Wochenlang machten die Angreifer den vergeblichen Versuch, die Türken vor ihrer Front zu vertreiben und die Dardanellenforts in dem Rücken zu fassen. Sie alle blieben erfolglos. Die kritische Lage der Engländer und Franzosen erhöhte sich noch dadurch, daß sie seit Ende Mai auf die Unterstützung ihrer Flotte beinahe ganz verzichten mußten. Nachdem mehrere Kriegsschiffe und Transportdampfer von deutschen Tauchbooten versenkt waren, wagten sie sich kaum mehr der Fahrtlinie zu nähern.

Mit den letzten Julitagen wurden auf Grund zuverlässiger Nachrichten bedeutende Verstärkungen zu einem neuen Angriff herangezogen. Dieser vierte und bisher letzte große Wüchse des Dardanellenunternehmens bestand in der Landung von fünf neuen Divisionen in Gesamstärke von etwa 75 000 Mann an der Dardanellenfront bei Anaforta. Aber auch dieser militärische Vorstoß ist ebenso gescheitert wie der politische. Die Angriffe wurden überall abge schlagen und die Türken waren sogar in der Lage durch erfolgreiche Gegenangriffe den Feind zu werfen. Die amtlichen türkischen Berichte geben an, daß der Gegner etwa die Hälfte seiner neuen Kräfte dabei verlor, mithin 30 000 bis 35 000 Mann.

Seit diesem vierten großen Angriff ist das englisch-französische Dardanellenunternehmen um keinen Schritt weitergekommen. Die Kräfte haben sich einmal als unzureichend erwiesen, es bestand weder Aussicht noch Einigkeit über die politischen und militärischen Endziele. Dann aber hat auch die Tapferkeit und Ausdauer des türkischen Soldaten die Lastkraft und Umsicht der osmanischen Heeresleitung während des zurückliegenden Jahres außerordentlich gewaltig gesteigert. Sie haben ihren und unseren Feinden den bitteren Geschmack aufgetragen, daß die Dardanellen uneinnehmbar sind. Gewaltiges hat die Türkei in den zurückliegenden zwölf Monaten geleistet. Ebenbürtig und gewandt vor seinen verbündeten Mächten, gefürchtet von der Schar seiner Feinde, die ihm den schnellen Untergang bereiten wollten, steht das tapfere osmanische Heer am Ende des alten und zu Beginn des neuen Kriegsjahres an der Seite Deutschlands, Österreich-Ungarns und Bulgariens. Unseren tapferen türkischen Bundesgenossen danken wir es, daß immer neue feindliche Kräfte in das Dardanellengrab geworfen wurden, daß wir die Zeit und Mittel zur Verschärfung der Kämpfe, zur Verminderung Frankreichs fanden, daß Bulgarien den Weg an die Seite der Zentralmächte wählen konnte. In dem langen und schweren Kriegsjahr erfuhr die Türkei eine kräftige Wiedergeburt. Mit Mut und Eifer wußte unser Verbündeter nicht nur das Lebensrecht für sich zu erkämpfen, sondern auch dasjenige von 300 Millionen Mohammedanern.

Deutsch-türkische Finanzoperationen.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kammer hat im Dringlichkeitswege ein Gesetz genehmigt, in dem die Regierung zur Aufnahme eines von der deutschen Regierung gewährten Vorschusses in Höhe von sechs Millionen Pfund (28 Millionen Mark) ermächtigt wird. Weiter wurde ein Gesetz angenommen, durch das die Regierung auf Grund dieses Vorschusses ermächtigt wird, auf Gold lautende Kassenanweisungen in der gleichen Höhe auszugeben, die vollständig durch Schatzanweisungen der deutschen Regierung an die Verwaltung der osmanischen Staatsfinanzen gedeckt sind. Diese Schatzanweisungen werden in der ganzen Türkei einen Zwangskurs haben und in Konstantinopel ein Jahr nach Friedensschluß rückzahlbar sein. Unter allgemeinem Beifall genehmigte die Kammer ferner das seit Oktober 1914 vorläufig angewendete Gesetz, betreffend Aufhebung der Bestimmungen der auf Kapitulationen beruhenden osmanischen Gesetze, sowie ein Gesetz, durch das für Rechtsstreitigkeiten zwischen Osmanen und Ausländern ein neues Gerichtsverfahren eingeführt wird.

Eine türkische Zurückweisung englischer Lügen.

W. T.-B. Berlin, 28. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die kaiserlich türkische Botschaft deklariert auf das entschiedenste die in der englischen Presse veröffentlichten falschen Nachrichten über die Zustände an den heiligen Stätten, denen zufolge die Moscheen in Jerusalem in Ruinen umge-

wandelt, Kastraten auf dem Ölberg erzürnen und auf dem Berge von Golgatha Schlingengräben ausgehoben sein sollen. Diese Nachrichten sind in böswilligen Absichten verbreitet worden. Obwohl die Christen wie Juden in voller Freiheit ihre religiösen Andachten ausüben, haben freiwillig einige Schulgebäude zu Hospitälern umgewandelt. Von der Wahrheit dieser Behauptung kann sich jeder an Ort und Stelle überzeugen.

Der Krieg gegen England.

Die Verluste an deutschen und feindlichen Kriegsschiffen.

W. T.-B. Berlin, 28. Okt. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Abend-Ausgabe konnte bereits mitgeteilt werden, daß der Verlust an deutschen Kriegsschiffen durch Torpedoboot- und U-Boote, also Vernichtung durch Unterseeboote, 8 betrage, während sich der feindliche Verlust auf bisher 22 beziffere. Nachstehend seien nun die Namen der Schiffe sowie der Tag der Vernichtung und der Tonneninhalt wiedergegeben:

Deutschland: 8 Schiffe: S. M. S. „Gela“ (18. 9. 14. 2680 T.), „S. 116“ (8. 10. 14. 420 T.), S. M. S. „Prinz Adalbert“ (23. 10. 15. 9000 T.).

England: 4 Linienfahrzeuge: „Formidable“ (1. 1. 15. 17 240 T.), „Goliath“ (19. 5. 15. 13 160 T.), „Triumph“ (25. 5. 15. 12 180 T.), „Majestic“ (27. 5. 15. 16 140 T.). 3 Panzerkreuzer: „Alouette“ (22. 9. 14. 12 190 T.), „Hogue“ (22. 9. 14. 12 190 T.), „Cressy“ (22. 9. 14. 12 190 T.). 5 Geschützte Kreuzer: „Bathfunder“ (5. 9. 14. 3990 T.), „Gazelle“ (15. 10. 14. 7470 T.), „Hermes“ (31. 10. 14. 5660 T.), Wahrscheinlich „Amethyst-Klasse“ (10. 8. 15. 3000 T.), „Arcturion-Klasse“ (17. 8. 15. 3560 T.). Kanonenboot: „Niger“ (11. 11. 14. 290 T.). 4 Torpedoboots und Zerstörer: „Recruit“ (1. 5. 15. 385 T.), „M. 10“ (9. 6. 15. 300 T.), „M. 12“ (9. 6. 15. 300 T.), wahrscheinlich „M. 13“ (17. 8. 15. 1000 T.).

Frankreich: Unterseeboot „Mariotte“ (26. 7. 15. 150 T.). Rußland: Panzerkreuzer: „Ballada“ (11. 10. 14. 7000 T.). Kleiner Kreuzer: „Jemischug“ (28. 10. 14. 3180 T.). Minenschiff: „Jenissei“ (4. 6. 15. 2970 T.). Japan: Kleiner Kreuzer: „Tatsushio“ (17. 10. 15. 3700 T.).

Durch Torpedobootverletzungen verlor Deutschland: In kurzer Zeit wieder repariert und geschäftsbereit 3 Schiffe, darunter S. M. S. „Moltke“. England: Panzerkreuzer „Northampton“ (20. 8. 15.). Nicht mitberechnet sind in diese Verluste Kriegsschiffe, die bei größeren See- oder Vorkriegsgefechten, z. B. bei Valparaiso oder bei den Falklandsinseln oder in der Nordsee vernichtet wurden.

In England wird die Geheimnistuerei der Regierung gerügt.

Das Expeditionskorps auf Veranlassung Venizelos zur Verfügung gestellt.

W. T.-B. Rotterdam, 28. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Lord Lansdowne führte im Oberhaus über die Expedition nach Saloniki aus, daß England auf Antrag Venizelos' die Truppen zur Verfügung gestellt habe, um es Griechenland zu ermöglichen, seinen Vertragspflichten gegen Serbien nachzukommen. Die britische Regierung habe eine kleine Streitmacht, die verfügbar gewesen sei, nach Saloniki geschickt. Später teilte Lansdowne mit, daß diese Armee 13 000 Mann zähle. Die Franzosen hätten Truppen geschickt, die jetzt an der Ostgrenze Serbiens gegen die Bulgaren kämpften. Die Mitteilung Lansdownes, daß es höchst unwahrscheinlich sei, daß die serbischen Truppen den vereinigten Angriffen der Feinde lange widerstehen würden, machte einen tiefen Eindruck auf das Haus, was auch in den Zeitungen zum Ausdruck kommt. Die Frage des Lords Lansdowne, ob die Entsendung der Truppen nach Saloniki mit Zustimmung der obersten Berater der Regierung für Marine- und militärische Angelegenheiten erfolgt sei, und ob nach dem Urteil der Sachverständigen befriedigende Nachrichten getroffen worden seien, um die Verbindungsline der Armee und die Zufuhr von Munition und Material zu sichern, löste lebhafteste Debatte aus. Lord Cromer klagte über den unüberbrückbaren Schleier von Geheimnistuerei, den die Regierung um ihre Politik und ihre Absichten zöge. Er fügte weiter hinzu, daß das Kabinett von 22 Mitgliedern einem kleinen kräftigen ausführenden Kollegium Platz machen sollte. Lord Curzon sagte, die Frage der Zahl der Kabinettsmitglieder werde von dem Premierminister erwogen.

Die Verminderung im englischen Kabinett.

Die verbleibenden zehn starken Männer.

Br. Rotterdam, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) „Daily Chronicle“ schreibt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß Asquith das nächste Kabinett auf 10 Mitglieder zu beschränken. Folgende 8 Minister werden im Kabinett ver-

bleiben: Als Premierminister Asquith, Grey für das Äußere, Delcour für Marine, Ritchener für Krieg, Lloyd George für Munition, McKenna für Finanzen, Chamberlain als Minister für Indien und Bonar Law als Kolonialminister.

Die Hinrichtung der Engländerin Cavell.

W. T.-B. London, 28. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet zu der halbamtlichen Erklärung aus Brüssel: Über die Angelegenheit Cavell, in der gesagt wird, daß die von der englischen Regierung veröffentlichten Dokumente die Ereignisse unrichtig darstellen, teilt die englische Regierung mit, daß die genannten Dokumente in derselben Form veröffentlicht worden sind, in der sie von der amerikanischen Botschaft übergeben wurden, und daß die Veröffentlichung natürlich erst geschah, nachdem die amerikanische Botschaft die Erlaubnis hierzu gegeben hatte.

Die Lage im Westen.

Enthüllung eines Kriegerdenkmals in St. Quentin.

W. Wiesbaden, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die hierher berichtet wird, fand in St. Quentin auf dem neu angelegten Militärfriedhof jüngst in Anwesenheit des Kaisers, des Prinzen Eitel Friedrich, des Herzogs Ernst August von Braunschweig, des Bürgermeisters der Stadt, des katholischen Geistlichen usw. die Enthüllung eines Denkmals statt, welches unter finanzieller Unterstützung des Kaisers, der Stadt u. a., den dort zur letzten Ruhe gebetteten deutschen und französischen Kriegern errichtet worden ist. Der Kaiser legte zum Schluß an dem Denkmal zwei Lorbeerkränze ganz gleicher Art nieder, den einen unter dem Namen der Deutschen, den anderen unter demjenigen der französischen Krieger. Der Bürgermeister übernahm das Denkmal namens der Stadt und versprach, getreulich über dasselbe zu wachen. Das Denkmal rührt von Professor Wandschneider in Charlottenburg her. Die Bauentwürfe hatten dem Kaiser vorgelegen. Das Denkmal ist in streng antiken Formen gehalten. Einige Stufen führen zu einer schmalen Plattform, auf der sich vier schlichte dorische Säulen erheben, welche ein Viereck bilden. Vor den Säulen stehen auf Sockeln zwei antike Kriegerfiguren aus Bronze. Die Namen der gefallenen Krieger sind auf Plättchen verzeichnet, welche die Zwischenräume zwischen den Säulen ausfüllen, links die französischen, rechts die deutschen.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der Kampf um Riga.

Kopenhagen, 28. Okt. (Genf. Bl.) „Nationaltidende“ erfährt aus Petersburg, daß die heftigsten Kämpfe in der Umgebung Rigas andauern. Kanonendonner ist Tag und Nacht hörbar. Deutsche Flugmaschinen und Zeppeline werfen täglich Bomben. Die Bevölkerung sei daran gewöhnt und nehme die Verhältnisse ruhig hin. Man hoffe, die Deutschen würden nach Eintritt der Winterkälte Riga nicht nehmen können, da die Stadt vorzüglich befestigt und die Gassen reichlich mit Waffen und Munition versehen sei.

Zur Neuorientierung der böhmischen Politik.

Prag, 28. Okt. In einem Schlusssatz „Neuorientierung der böhmischen Politik“ schreibt die „Union“: Nur ein Ständer und Verbleibender kann übersehen, welche große Rolle in den Ursachen, Verlauf und Folgen dieses Krieges wirtschaftliche Fragen gespielt haben und spielen. An diesen sind wir alle und jeder einzelne beteiligt, die Existenz des böhmischen Volkes, darf man sagen, ist eng mit ihnen verknüpft. Da muß man wohl den Tatsachen allein in die Augen sehen, ohne alte Scheuklappen, die Verhältnisse ganz trocken erwägen und beurteilen, die Macht und Kraftverhältnisse abschätzen und aus allen diesen Erwägungen Ziele und Absichten der neuen böhmischen Politik, das neue Programm des böhmischen Volkes ableiten. Aus solchen den realen Boden der Tatsachen nie verlassenden Erwägungen wird auch ein richtiges Programm unseres Volkes, das frei bleiben muß von allem Radikalismus, von allen phantastischen Vorstellungen, hervorgehen. Die Aufstellung eines solchen einheitlichen Programms kann keinen wesentlichen Schwierigkeiten begegnen, wenn es die Tatsachen und Erwägungen der großen Zeit, in der wir leben, richtig ergreift: die Abkehr der Feinde der Monarchie, dieses alte Reich zu vernichten, ist an der Tapferkeit ihrer Armeen gescheitert für alle Ewigkeit. Österreich-Ungarn wird aus diesem Kriege geschlagen und gestürzt hervorgehen, seine Macht und sein Ansehen in der Welt erschüttert. Seine alten Verbündeten im Kriege ihre eigenen Kräfte zu diesem Zwecke aufzubringen müßten und müssen, so werden wir alle auch im Frieden mitarbeiten müssen, um unserem Staate jene innere Kraft zu geben, die neue, gewonnene große Position in der Welt zu erhalten und zu erweitern, auch darum schon, weil diese Weltposition des Reiches auch für uns in jeder Hinsicht, besonders aber in wirtschaftlicher, von höchster Bedeutung und größtem Vorteil ist. Wir brauchen keine Angst mehr um unsere nationale Existenz zu haben, niemand in diesem Reiche kann die Absicht haben, unsere nationalen und nationalen Rechte zu schwächen, unsere nationale, politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung zu hemmen. Deshalb können und müssen wir an der inneren Festigung und Ausgestaltung des Staates vorbeistehen mit-

starken slavischen Einschlags das Türkenum der alten Zeit. Will man den echten, alten Türken sehen, der von moderner Kultur noch völlig unberührt geblieben ist, so muß man ihn hier suchen. Der Orient drängt sich dem Reisenden hier viel mehr auf als selbst in Konstantinopel, das von Jahr zu Jahr mehr westeuropäischen Einfluß verliert. In Ueslül aber, dessen Offenbarungsbindung von Westeuropäern so gut wie gar nicht bemerkt wird und das außerhalb des großen Verkehrs liegt, ist alles beim alten geblieben. Nur im Innern Kleinasiens sieht man heute noch einen so primitiven, aber primitiven Völkchen. In Ueslül grüßen sich die alten Türken noch mit der ganzen Heiterkeit und liebenswürdigen Unständigkeit, die sie ihrem Säkulum als einem zu verleihen wissen, hier werden die religiösen Vorschriften peinlich genau genommen. Wenn der Kureggan zum Gebet ruft, breitet sich eine plötzliche Ruhe über die ganze Straße und jeder Gläubige widmet sich unbesorgt um das, was um ihn herum vorgeht, für ein bis zwei Minuten seiner Andacht. Das Händelwerk auf der Straße könnte einen preussischen Polizeipräsidenten zur Verwirrung bringen und das Ausschreien der Waren nicht mindern. Da kommt der Mann mit den Sonntagskleidern, ein anderer bietet frisches Gebäck feil, ein dritter balanciert eine lange Stange, an der rote Fleischstücke baumeln, ein vierter breitet Gebetskissen und Stickerien vor dir aus, ein fünfter hält dir eine türkische Zeitung unter die Nase und ein sechster will dich mit dem unermesslichen Corbel laden. Dagegen man belacht voll patriarchalischer Ruhe die Juden in langem Kaftan und schwarzhaarige Zigeunerinnen säugen inmitten des Staubes und des Lärmes kleine Kinder, die bereits gehen können.

Nach einer Festung besitzt Ueslül. Sie fällt zum Barbar

hin steil ab, der hier so breit ist wie etwa der Main bei Frankfurt. Sie steht drohend aus und hat in früheren Zeiten manchen Sturm bestanden. Heute hat sie dem Ansturm der Bulgaren keinen nennenswerten Widerstand leisten können.

Als ich in Ueslül war, wohnte ich bei einem Bulgaren, der mit einem Hund gegen die Serben aufstand und zu Bett ging. Wann und wo er mich traf, machte er sich Lust über den neuen Herrn und wie tat er es, ohne hinzuzufügen: „Keine drei Jahre, mein Herr, werden die Serben hier bleiben, darauf verlassen Sie sich!“ Heute, da diese Prophezeiung so glänzend in Erfüllung gegangen ist, werden die Bulgaren in Ueslül, die sich nur widerwillig dem serbischen Herrn gefügt haben, die Sieger jubelnd empfangen haben. Auch die Anauten haben ja im Grunde nie mit den Serben sympathisiert, deren Steuereintreibung ihnen nicht in den Kopf wollte, denn unter der türkischen Herrschaft war in dieser Beziehung manches möglich, was angesichts der großen Zahl serbischer Beamter, die sofort nach der Besetzung Ueslüs in diese Stadt kamen, zur Unmöglichkeit wurde.

Nur etwa 40 Kilometer nordöstlich von Ueslül liegt Rumano, ein Städtchen von etwa 10 000 Einwohnern, in dessen Nähe die serbisch-bulgarische Schlacht im zweiten Balkankrieg geschah. Auch jetzt wird der Ort wieder genannt, der bereits im Besitz der Bulgaren ist. Die Gegend ist öde und wenig mit Wald bestanden. Kahler Fels und schlecht bestellte Felder, untermischt von ausgetrockneten Büschen, geben dem Landschaftsbild ihr Gepräge. Ohne Eisen und an jedem Bauernhof längere Zeit anhaltend, pustet die Eisenbahn nach Risch hinan, dem oberen Moravatal entgegen. Aber gerade weil man überall so viele Zeit hat, lassen sich

gut Studien machen. Was sind das für Leute, die unermüdet gekleidet, auf den Stationen herumstehen. Unmöglich sie ethnologisch zu entziffern. Im eigentlichen Serbien unterscheidet sich der Serbe deutlich vom Bulgaren, dort, wo in Bulgarien Griechen wohnen, wird sie auch ein ungeschicktes Auge schnell von jenen unterscheiden lernen. Aber hier gehen alle Rassenbegriffe durcheinander. Früher behauptete man, es seien fast durchweg Bulgaren, dann gab es eine Zeit, da man das Serbentum bis bald nach Saloniki glaubte verlagern zu können. Ende der achtziger Jahre stellte der gelehrte Copcevic durch eingehende Volksstudien und auf Grund persönlicher statistischer Aufnahmen fest, daß zahlreiche Bulgaren einen Dialekt des Serbischen sprachen. Er fand, daß die Slawa, der volkstümlichste serbische Dialekt, überall und vielfach heimlich gesprochen wurde. Aber Copcevic war ein Serbe! Die wissenschaftlichen Meinungen stehen sich noch heute diametral gegenüber. Jedenfalls ist nicht mit Sicherheit zu sagen, wo das Serbentum aufhört und das Bulgarentum beginnt. Alles ist durcheinander gemischt und im Lauf der Jahrhunderte sind volkstümliche wie kirchliche Anschauungen und Gebräuche so ineinander geflossen, daß es vielfach gar nicht mehr möglich ist zu entscheiden, was einmal ursprünglich war. Schon die volkstümliche Politik bereitet dem, der in sie eingedrungen versucht, Kopfzerbrechen. Hier aber tappt man völlig im Dunkeln, trotz statistischer und peinlich genauer Aufklärung von Häusern und Steuerbüchern.

Hier entscheidet jetzt das Schwert. Und in der Tat: es bleibt keine andere Lösung. Alexander der Große ließ den gordischen Knoten, an den die Herrschaft über Asien geknüpft sein sollte, mit dem Schwert durch. Der mozhomische Knoten zerbrach heute dasselbe Schwert.

arbeiten, damit Österreich eine innere Einrichtung erfährt, die alle seine Völker glücklich und zufrieden macht, die Monarchie dadurch stark und mächtig wird und bleibt.

In diesen Endzielen muß die Neuorientierung unserer böhmischen Politik führen. Von unserem guten Rechte gibt es nichts ab, sie soll nur alles abstreifen, was sich seit Jahrzehnten in verfehltem Streben oder mißverstandenen Auffassungen in unserer Politik angehäuft hat, durch die großen Ereignisse unserer Zeit wert- und sinnlos, daher schädlich und hemmend für unser ferneres nationales Wohlergehen geworden ist. Wir müssen mehr denn je die Lehre Havlicek's beherzigen, die er uns schon 1909 gab: „Wegen einer Regierung, die ihre Aufgabe mißverstand, können wir in Opposition treten, aber an Österreich, das eine Verbedingung unserer Existenz ist, müssen wir festhalten, denn früher oder später muß es die ihm von der Vorsehung übertragene Aufgabe erfüllen, ein Staat kulturell frei sich entwickelnder Völker Mittel- und Ost-Europas zu werden.“ Wird sich die Neuorientierung unserer Politik, die Neuorganisation unserer politischen Gesellschaft auf dieser Grundlage vollziehen, dann wird unser böhmisches Volk die große Zeit des Riesenkriegs ohne jeden Schaden miterlebt haben und einer glücklichen Zukunft entgegengehen können.

Deutsches Museum.

W. T.-B. Berlin, 28. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Laufe des gestrigen Tages fand im Bundesratsaal des Reichstagsgebäudes eine geschäftliche Sitzung des Deutschen Museums statt. Zunächst referierte Geheimrat Süßberg und namens des Vorstandes Reichsrat Oskar von Miller über die laufenden Angelegenheiten des Museums. Danach bezifferten sich die laufenden Einnahmen und Ausgaben des Museums für 1913 auf rund 250 000 M. Für Kriegsunterstützungen sind 65 000 M. vorgesehen, für den Neubau des Museums sind bisher 8 Millionen Mark gestiftet und hier von 4 Millionen bereits vermandt. Das Gesamtvermögen des Museums beträgt 13 Millionen. Es wurde die Ausführung von Büsten des Physikers Ohm und des Erfinders des Telefons Philipp Reih für den Ehrensaal des Museums beschlossen. Am Nachmittag wurden die Siemens-Schuckertwerke der Siemensstadt und die Fabrik von Siemens u. Halske besichtigt. Am Abend vereinigte eine Einladung des neuen Vorsitzenden des Vorstandes Dr. v. Harnack die Leiter des Deutschen Museums mit den Mitgliedern der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und dem Direktorium ihrer Institute. Harnack hielt eine mit Begeisterung aufgenommene Rede über die deutsche Wissenschaft und über die gleichartigen und erprießlichen Bestrebungen des Deutschen Museums und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Vor der Ernennung des Münchener Runtius Frühwirt zum Kardinal.

Br. Berlin, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wln.) Die bevorstehende Ernennung des Münchener Runtius Frühwirt zum Kardinal wird jetzt auch von anderer Seite bestätigt. Wie die „Voss. Ztg.“ aus Wien meldet, befindet sich seit einigen Tagen der Münchener Runtius Frühwirt dort zu wichtigen Beratungen. Die „Reichspost“ berichtet auf Grund authentischer römischer Informationen, daß Frühwirt im nächsten Konfistorium den Kardinalshut empfangen und sich dann nach Rom begeben werde.

Anerkennung von Sozialdemokraten als Gemeindebeamten in Bayern.

Br. München, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wln.) Durch eine Regierungserklärung ist in Bayern den Sozialdemokraten offiziell das Recht der Beileidung von Gemeindebeamtenstellen zugesprochen worden. Im Gemeindebeamtengesetz gab der Minister des Innern v. Soden folgende Erklärung ab: Die Begründung zu Art. 12 des Entwurfs legt dar, daß sich ein berufsmäßiger Gemeindebeamter durch seine Betätigung als Sozialdemokrat seiner Amtsführung unwürdig (?) erweisen würde und daß er deshalb disziplinarisch zu ahnden sei. Angesichts der vaterländischen Haltung, die im gegenwärtigen Kriege auch von den Sozialdemokraten an den Tag gelegt worden ist, hält die königliche Regierung jene Darlegungen nicht mehr aufrecht und erachtet damit diese Stellen der Begründung als weggefallen.

Die Ausländerfrage an den deutschen Universitäten.

W. T.-B. Berlin, 28. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Bezüglich des Studiums der Ausländer an den Universitäten ist neuerdings mehrfach eine unrichtige Auffassung hervorgerufen. Schon lange vor dem Krieg, nämlich durch den Erlass vom 24. September 1913, hat das Ministerium durch Festsetzung von Höchstzahlen für die einzelnen Universitäten dem übermäßigen Andrang der Ausländer Schranken gesetzt. Als der Krieg ausbrach, wurden alle studierenden Ausländer aus feindlichen Staaten von den Universitäten entfernt; hierbei mußte aber die Möglichkeit der Aufnahme vorbehaltlich bleiben, weil es Fälle gibt, wo man denke nur an Polen, Buren und Indier, das deutsche Interesse eine solche Ausnahme geradezu erfordert. Jeder Fall ist daraufhin ebenso wie auf die Persönlichkeit des Studenten genau geprüft worden. Die Gesamtzahl der so bewilligten Ausnahmen ist so gering; es sind nämlich seit Kriegsbeginn alle preussischen Universitäten zusammen gerechnet, nur in 60 Fällen solche junge Leute zum Studium zugelassen worden. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Polen.

Zur Regelung des Kartoffelpreises.

W. T.-B. Berlin, 28. Okt. (Nichtamtlich.) In der Presse hat ein Artikel der „Frankfurter Volksstimme“ Verbreitung gefunden, in dem gesagt wird, es habe der preussische Landwirtschaftsminister das im Interesse der Stadt Frankfurt a. M. von einem Kreise erlassene Ausfuhrverbot für Kartoffeln aufgehoben, weil Landwirte und Händler, die einen höheren Preis erzielen wollten, beim Landwirtschaftsminister darum nachgesucht hätten. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Der Landwirtschaftsminister hat eine solche An-

ordnung nicht erlassen, wohl aber ist eine allgemeine Beschränkung der Preise für Speisekartoffeln zu erwarten.

Neue Lebensmittelmaßnahmen in Berlin.

Br. Berlin, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wln.) Die Ausgabe der Milchkarten wird am Samstag, den 6. November, erfolgen. Die Karten werden gleichzeitig mit den neuen Brotkarten ausgeben und beziehen sich nur auf Abgabe von Milch für Kinder. Die Besitzer der Karten sollen ein Vorzugsrecht auf den Milchkauf bei den Händlern haben. Darnach bleibt also der Milchverkauf vorläufig ohne Einschränkung. Nur wenn bei den einzelnen Händlern Mangel eintritt, haben sie ihren Kunden in erster Linie das Quantum zu reservieren, das auf den Vorzugskarten vermerkt ist. — Den Verkauf von Schmalz hat der Berliner Magistrat jetzt eingestellt. Die Abgabe soll erst am 1. November wieder aufgenommen werden. Bis auf weiteres sollen nur bedürftige Kriegerfrauen zum Kauf von städtischem Schmalz berechtigt sein.

Deutsches Reich.

* Tod eines preussischen Herrenhausmitglieds. In der Nacht zu Donnerstag ist auf seinem Schloß zu Trenck ein preussischer Mitglied des preussischen Herrenhauses, Erzeleus Ignaz Freiherr v. Landsberg-Selen-Steinfurt im 86. Lebensjahr gestorben. In den Jahren von 1871 bis 1889 war er Mitglied des Reichstages. Dem preussischen Herrenhaus gehörte er seit 1866 an.

* Wechsel im sächsischen Kriegsministerium. Der König von Sachsen bewilligte dem Staats- und Kriegsminister General der Infanterie v. Carlomag, jetzt im Ruhestand, die erbetene Entlassung von dem Amte des Kriegsministers auf die Dauer seiner Verwendung in der Feldstellung unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister. Der König übertrug dem stellvertretenden Kriegsminister Generalleutnant v. Wisdorf unter der Ernennung zum Staatsminister die Leitung des Kriegsministeriums.

* Landtagsbesitzwahl im Königreich Sachsen. Bei der Erwahlung im dritten sächsischen Landtagswahlbezirk wurde der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Heintze im Zeichen des Burgfriedens gewählt.

* Einjähriges Bestehen der „Gazette des Ardennes“. Am 1. November d. J. feiert die im besetzten Frankreich erscheinende, in französischer Sprache geschriebene „Gazette des Ardennes“ ihr einjähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen geboren, hat sie sich in kurzer Zeit zu einer jetzt wöchentlich dreimal erscheinenden großen Zeitung mit einer das erste Hunderttausend übersteigenden Auflage entwickelt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Lebensmittelsteuerung und die Handelskammer.

In der vorgestrigen Plenarsitzung der Handelskammer wurde bekanntlich in einer im großen und ganzen auf einen recht verständigen und entschiedenen Ton gestimmten Entscheidung zur Lebensmittelsteuerung Stellung genommen. Auch was zur Begründung der Entscheidung angeführt wurde, läßt sich hören. Herr Dr. Werbot, der Syndikus der Kammer, legte die Hand auf bekannte Wunden, als er darauf hinwies, daß an der Preissteigerung, so weit sie unbegründet ist, die überhöhten Einkäufe der Hausfrauen sowie die erzwungenen Massenbeschaffungen der Stadtverwaltungen und die Einkäufe der Militärbehörden die Schuld tragen, und daß leider die Reichsregierung zu spät eingegriffen hat. Eine große, immer weitere Kreise ergreifende Unzufriedenheit sei nicht in Abrede zu stellen. Noch energischer Töne schlug Herr Jung (Wiesbaden) an, der erklärte, das Überschreiten der Höchstpreise müsse unter allen Umständen mit Strafe belegt werden. Bisher hätten sich selbst Behörden wenig um die Höchstpreise gekümmert, ohne daß eine Bestrafung erfolgt sei. Der Umstand, daß Behörden aus freien Stücken höhere Preise angeboten hätten, habe mit zu den Preissteigerungen geführt. Herr Justizrat Dr. Häuser von den Höchstern Harbwerken äußerte sich sehr zutreffend zu der Kartoffelfrage. Kartoffeln seien in großer Menge und in guter Qualität geerntet worden. Dabei sei der Export, ebenso die Verwendung von Kartoffeln zur Herstellung von Spiritus verboten oder eingeschränkt, es müßten daher Kartoffeln in für die menschliche und tierische Ernährung mehr als ausreichender Menge im Lande sein, trotz der Streckung der Stotfrucht mit Kartoffeln. Die Bauern verkauften nur um deswillen nicht, weil ihnen die heutigen Preise noch nicht genügen. Sie hofften auf eine spätere Erhöhung der Höchstpreise. Diese Hoffnung müsse ihnen genommen werden. Wenn in einigen Monaten ein kleiner Aufschlag für Aufbewahrung, für Gewichtverlust, für Rindverlust usw. zugestanden werde, so lasse sich dagegen nichts sagen, weiter aber dürfe nicht gegangen werden. Die Beschlagnahme der Kartoffelproduktion könne unter Umständen zu Härten führen. Die Frage, ob die Beschlagnahme lediglich bei den Großherzeugern zu bewirken sei, oder ob man mit anderen Zwangsmitteln weiterkomme, sei zu erwägen. Die Lage sei ernst. Es müsse getan werden, was sich tun lasse. Herr Gehmann (Wiesbaden) erwähnte, daß mit den Kraftfuttermitteln heute noch zurückgehalten werde, weil noch Grünfütter vorhanden sei. Erst der November werde den Beginn der Abgabe von Kraftfuttermitteln bringen. Sie würden verteilt nach der Kopfzahl des vorhandenen Viehs. So müsse es auch mit den Kartoffeln geschehen. Für eine Entschädigung des kleinen Mannes, sobald er gezwungen sei, heute übertriebene Preise für Kartoffeln zu bezahlen, sprach sich Herr Kommerzienrat Offenheimer (Ostfriesland) aus, und Herr Riegenmeyer (Idstein) war der Ansicht, daß das erste Erfordernis die Bestandaufnahme sei, und daß die Festsetzung von Höchstpreisen dann gleich zu folgen habe. Anfanglich seien die Kartoffeln im Taunus zu 3 M. der Zentner angeboten worden. Weil höhere Preise angeboten wurden, seien die Preise später gestiegen. Die Futtermittel seien sehr knapp, damit müsse gerechnet werden. Bei unseren nassauischen Zwerghäusern seien daher wahrscheinlich trotz der guten Ernte nicht viel überflüssige Kartoffeln zu finden. Herr Sturm verlangte Staffellungen der Preise nach unten, um einen direkten Anreiz zum Verkauf zu geben. Städte- sowie die Militärbehörden könnten wegen der Übersteigerung der Höchstpreise natürlich deshalb nicht bestraft wer-

den, weil sie unter dem Zwang der Verhältnisse gehandelt hätten. Die Durchschnittserzeugung an Kartoffeln stelle sich in Deutschland auf 43 bis 46 Millionen Tonnen pro Jahr. Im laufenden Jahr seien 51 Millionen Tonnen amtlich festgesetzt worden, und Optimisten seien sogar der Meinung, daß auf 60 Millionen Tonnen gerechnet werden könne. Für die menschliche Ernährung seien nur 18 bis 15 Millionen Tonnen nötig. Der Rest entfalle auf das Vieh und auf gewerbliche Zwecke. Schon bei 51 Millionen Tonnen sei demgemäß das Bedürfnis an Kartoffeln für die menschliche Ernährung durchaus gesichert. Eine große Gefahr entsiehe aus den übertriebenen hohen Fleischpreisen. Wenn nämlich bei der Verwendung der Kartoffeln zur Viehmast mehr herauspringe, als bei dem Verkauf, so werde es den Bauern nicht einfallen, sie auf den Markt zu bringen. Würden die Fleischpreise herabgesetzt, so sei die Gefahr beseitigt.

So war sich also auch die berufene Vertretung des Handels einig in der Anerkennung und der Beurteilung der Preissteigerung. Wird die Regierung endlich die unbedingt notwendige starke Hand zeigen?

Land und Stadt und die Butterhöchstpreise.

Aus dem Oberwesterwaldkreis schreibt uns ein ständiger Mitarbeiter: Die Festsetzung des Höchstpreises für Butter hat bis jetzt die Wirkung gehabt, daß Butter nur wenig zu bekommen ist. Die Kleinbauern wollen sie selber essen, auch ein Beweis dafür, daß es unserem Westerwälder trotz des Krieges sehr gut geht, er würde sonst auf die Einnahme aus dem Buttergeschäft nicht verzichten können. Der Preis von 1.80 M. ist ein sehr guter, selbst wenn die teuren Kraftfuttermittel in Betracht gezogen werden, die ober von den Westerwälder Kleinbauern selten oder gar nicht gekauft werden. Er wirtschaftet eben ganz anders als die Abnehmerwirtschaften in der Nähe der Großstädte. — Auf merkwürdige Weise wird die Höchstpreisfestsetzung und das Ausfuhrverbot umgangen. Dienstherren in Großstädten geben ihren Dienstmädchen Auftrag, in das heimliche Dorf an die Eltern wegen Butter zu schreiben, „sie dürfe kosten, was sie wolle“. Wirklich wandert dann auch ein Faß Butter nach dem anderen in die Großstadt, und der Preis übersteigt weit den Höchstpreis hier und den in — sagen wir: Wiesbaden, denn Wiesbaden wurde ausdrücklich genannt. Die Herrschaften dort müssen Butter haben, „sie darf kosten, was sie will“. Glücklicherweise ist aber auch hinter diese Machenschaften zu kommen; denn der Kreis der Butterlieferanten ist so groß, daß nicht alles geheim bleiben kann. Unsere Arbeiterfrauen auf dem Lande haben natürlich das Kochen und müssen auch noch allerlei Nebenarbeiten sich gefallen lassen. Ist es wirklich so weit gekommen, daß man seine Ansicht über den deutschen Bauern ändern muß? S.

Landwirte, verkauft Ekkartoffeln!

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz Landrat v. Groote veröffentlicht in der „Alln. Ztg.“ folgende Erklärung, die recht weite Verbreitung verdient:

Wiederholt schon ist diese Aufforderung in der Landwirtschaftlichen Zeitschrift an die rheinischen Landwirte ergangen; ich halte es jedoch für meine Pflicht, sie noch einmal amtlich auf das dringendste auszusprechen.

Die übertriebenen hohen Preise, welche sich in der letzten Zeit für Kartoffeln — ebenso wie für einige andere landwirtschaftlichen Erzeugnisse, z. B. Schlachtkühe und Vutter — herausgebildet haben, sind für die Landwirtschaft durchaus unerwünscht, denn sie dienen nur dazu, gegen die Landwirtschaft Stimmung zu machen und den Vorwurf des Lebensmittelmittelwunders gegen sie zu erheben. Dieser Vorwurf ist ungerecht. Gegen solche Preissteigerungen sind die einzelnen Landwirte ebenso machtlos wie die landwirtschaftlichen Organisationen. Die Landwirtschaft, die so manche Opfer, welche ihr die schwere Kriegszeit auferlegt, ruhig und tapfer auf sich genommen hat, darf und will auch keinen ungerechtfertigten Gewinn erzielen auf Kosten der Gesamtheit, und erst recht nicht auf Kosten so vieler durch Krieger Sorgen schwer bedrückter Familien. Sie würde es daher nur begrüßen können, wenn die berufenen staatlichen Behörden durch geeignete Maßnahmen, insbesondere auch durch Festsetzung von Höchstpreisen, diesen Preissteigerungen Einhalt gebieten.

Ebenso wenig wie ein vernünftiger Mensch gegen die Landwirte den Vorwurf erheben wird, daß sie die hohen Schweine- oder Butterpreise durch Zurückhalten der Ware verschulden, ebenso wenig darf auch die Annahme Verachtung finden, als ob die Landwirte mit dem Abfall ihrer Kartoffeln zurückhielten, um später höhere Preise zu erzielen. Eine solche Berechnung würde zudem gänzlich verfehlt sein, da mit dem Erscheinen der letzten Kartoffelbörse des Ostens auf den westlichen Märkten ein Sinken des Preises bestimmt zu erwarten ist.

Darum zögere kein Landwirt sowohl im Interesse der Gesamtheit wie in seinem eigenen Interesse, sobald als möglich alle Kartoffeln zu verkaufen, die er nach Deckung des Bedarfs seiner Wirtschaft entbehren kann.

— Sprachreinigung. In einem öffentlichen Aufruf an die Bürgerschaft legt der Frankfurter Polizeipräsident Nieß von Scheunischloß dieser nahe, alle in der Stadt befindlichen öffentlichen Aufschriften oder zu erlassenden Rundgebungen nicht in französischer oder englischer, sondern in deutscher Sprache abzufassen bzw. bekanntzugeben. Im Vertrauen auf den gefunden Geist, der in der Bevölkerung lebt, hofft der Präsident auf freiwillige Entfernung der fremdsprachigen Beschriftungen, und sieht deshalb von einem entsprechenden Verbot für Frankfurt ab.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Wiesbaden. Gottesdienst in der Hauptkapelle: Freitag: abends 8 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr. Ausg. abends 5.45 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefeieraal. Sabbat: morgens 7 1/2 Uhr, nachmittags 4 1/2 Uhr. Die Gemeindefeieraal ist geöffnet: Dienstagsabends von 8 bis 10 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 6 1/2 Uhr. Sonntag: 10 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.55 Uhr. Sabbat: morgens 7 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Talmud Thora Verein Wiesbaden. Rensstraße 16. Sabbat-Fingang 4.15, morgens 8.30, Ausg. 9.30, Rens 4.45, Ausg. 5.45. Sabbat: morgens 7, Rens 4.30, Maatij und Schur 8.

= Für den Monat November =

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheits

im Verlag „Tagblatt-Baum“ Langgasse 21, in der Zweigstelle Bismarckring 19, in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte, und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.



MANOLI

Dalli 3.2

Park-Konditorei

Wilhelmstrasse 30.

Telephon 6233.

Lieferung aller Konditoreiwaren

in unübertroffener Ausführung
nach hier, auswärts und ins Feld.

Theod. Feilbach, Grossh. Hess. Hoflieferant.

Wichtig für Bäckereien!

Gerau, Kofas, sowie geir. Döhner-
Eiweiß gibt pfundweise ab
B. Jung, Bleichstraße 9.
Eigens Butterbirnen 10 Pf. 1.80
abzugeben Dieblicher Straße 42.

Dauer-Wäsche

unübertroffen. Große Ersparnis.
Elegant wie Leinen. Lobende An-
erkennung.

10 Kaufbrunnenstraße 10.

Tafel- und Wirtschaftsbett enorm
billig nur kurze Zeit zu verkaufen
Oranienstraße 34, Mittelbau.

Transportable Kesselöfen

sofort lieferbar.

1138

M. Frorath Nachf.,
Tel. 241. Kirchgasse 24.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

Adelheidstraße:
Lehmann, Ede Adolfsallee;
Hofmann, Ede Karlstr.

Adlerstraße:
Raus, Ede Schwalbacherstr.;
Ebner, Adlerstr. 50.

Adolfsallee:
Lehmann, Ede Adelheidstr.;
Gross, Ede Goethestr.

Albrechtstraße:
Nichter Bwe., Ede Moritzstr.

Bahnbofstraße:
Böttgen, Friedrichstr. 7;
Staffen, Bahnbofstr. 4.

Bertramstraße:
Brins, Ede Eleonorenstr.;
Senebald, Ede Bismarckring.

Bismarckring:
Senebald, Ede Bertramstr.;
Bolt, Ede Poststr.;
Lang, Sedanplatz 3.

Bleichstraße:
Schott, Ede Hellmundstr.

Dambachstr.
Senebald, Ede Kneipenstr.

Deinhardstraße:
Böttgen, Friedrichstr. 7.

Dohheimerstraße:
Weber, Kaiser-Str.-Ring 2;
Röller, Dohheimerstr. 72;

Dreizehnstraße:
Senebald, Bismarckring.

Eleonorenstraße:
Brins, Ede Bertramstr.

Kaufbrunnenstraße:
Bierich, Kaufbrunnenstr. 3.

Feldstraße:
Schwend, Feldstr. 24;
Steinmetz, Feldstr. 10;

Friedrichstraße:
Böttgen, Friedrichstr. 7;

Gneissaustraße:
Becht, Ede Bestenstr.

Göbenstraße:
Senebald, Ede Bertramstr. u.
Bismarckring;

Goethestraße:
Gross, Ede Adolfsallee;

Gustav-Adolfstraße:
Dorn, Ede Hartingstr.

Hartingstraße:
Isbert, Bwe., Philippsberg-
straße 20;
Dorn, Ede Gustav-Adolfstr.

Heinenstraße:
Dorn, Heinenstr. 22;
Gruel, Hellmundstr. 7.

Hellmundstraße:
Dambach, Hellmundstr. 20.
Schott, Ede Bleichstr.;
Jäger, Ede Hermannstr.;
Schmer, Hellmundstr. 20.

Hermannstraße:
Raus, Bismarckring 12;
Jäger, Ede Hellmundstr.

Hirschgraben:
Büß, Steingasse 6;
Kraus, Pieberrasse 51.

Jahnstraße:

Berghäuser, Ede Wöhrstr.;
Raus, Jahnstraße 2, Ede
Karlstraße.

Kaiser-Friedrich-Ring:
Weber, Kaiser-Str.-Ring 2;

Kapellenstraße:
Senebald, Dambachstr.

Karlstraße:
Hofmann, Ede Adelheidstr.;
Dorn, Karlstr. 3;
Raus, Jahnstraße 2, Ede
Karlstraße.

Kirchgasse:
Bierich, Kaufbrunnenstr. 3.

Klosterstraße:
Röller, Ede Dohheimerstr.

Lehrstraße:
Büß, Ede Hirschgraben.

Mauritiusstraße:
Rinor, Ede Schwalbacherstr.

Moritzstraße:
Nichter Bwe., Ede Albrechtstr.;
Weber, Moritzstr. 18;
Offermann, Moritzstraße 66.

Museumstraße:
Böttgen, Friedrichstr. 7.

Neugasse:
König, Schulgasse 2;

Philippsbergstraße:
Isbert, Philippsbergstr. 20;
Dorn, Ede Harting- u. Gustav-
Adolfstr.

Rauenthalerstraße:

Schneider, Ede Rüdesheimer-
straße;
Diehl, Ede Ballufers- und
Erdbacherstr.

Riehlstraße:
Dorn, Riehlstr. 3;

Röderstraße:
Adam, Röderstr. 27;

Römerberg:
Krug, Römerberg 7;
Seep, Römerberg 29.

Rosenstraße:
Wilhelm, Bestenstr. 11.

Rüdesheimerstraße:
Schneider, Rüdesheimerstr. 9.

Saalgasse:
Stüder, Saalgasse 22;
Raus, Ede Webergasse;

Emde (Filiale der Molkerei
von Dr. Köster u. Reimund),
Webergasse 35;
Kraus, Webergasse 51.

Schulgasse:
König, Schulgasse 2.

Schwalbacherstraße:
Raus, Ede Adlerstr.;
Rinor, Ede Mauritiusstr.

Sedanplatz:
Lang, Sedanplatz 3;
Kraus, Sedanplatz 4.

Sedanstraße:
Fischer, Sedanstr. 1.

Steingasse:

Büß, Steingasse 6;
Gruel, Steingasse 17.

Walluferstraße:
Diehl, Ede Wallufers- und
Erdbacherstr.

Walramstraße:
Fischer, Sedanstr. 1;
Kraus, Walramstraße 12.

Waterloostraße:
Kraus, Ede Bismarckring.

Webergasse:
Kraus, Ede Saalgasse;
Emde (Filiale der Molkerei
von Dr. Köster u. Reimund),
Webergasse 35;
Kraus, Webergasse 51.

Weißstraße:
Adam, Röderstr. 27.

Wöhrstraße:
Dambach, Wöhrstraße 20.
Gruel, Wöhrstr. 7;
Lang, Sedanplatz 3.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Wöhrstraße:
Kraus, Wöhrstr. 4;
Wilhelm, Wöhrstr. 11;
Becht, Gneissaustr. 19.

Amstliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Für die bevorstehenden, in den Monaten November, Dezember und Januar 1916, betr. die äußere Heiligung der Sonnen- und Feiertage, aufmerksam. Hiernach dürfen an den Vorabenden des Festtages und der dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gemieteten Festtage, sowie an diesen genannten Tagen selbst, weder öffentliche noch private Tanzmusik, Wälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

Ferner dürfen am Festtage außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schautellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung ernstlicher Musikstücke (Oratorien und dergl.), also geistliche Musik, nicht stattfinden. Die Abhaltung sog. Symphoniekonzerte ist am Festtage nicht erlaubt. Endlich sind an den dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gemieteten Festtagen nur theatralische Vorstellungen erlaubt. Inhaltslos.
Wiesbaden, 21. Oktober 1915.
Der Polizeipräsident v. Schenk.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Kollekte für den Zentralwohlfahrtsfonds wird durch die hierzu angestrichenen Kollektanten Heinrich Stamm, der Wwe. Heinrich Heidenbach und der Ehefrau Martin Groß in der Zeit vom 4. November 1915 bis 18. Dezember 1915 abgehalten werden.

Indem wir dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen, nehmen wir zugleich Veranlassung, diese Sammlung dem Wohlwollen der hiesigen Einwohnerschaft auf das Beste zu empfehlen.

Wir bemerken, daß die Kollektanten eine von uns ausgestellte, mit dem Vermerk des Herrn Polizeipräsidenten versehene Liste zum Zweck der Eintragung der Gaben vorlegen werden.
Wiesbaden, 27. Oktober 1915.
Der Magistrat. Armenverwaltung.

Staats- und Gemeindesteuer.
Die Erhebung der dritten Rate (Oktober, November und Dezember) erfolgt vom 15. d. M. ab streckenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebelplan.

Die Hebelpläne sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgelegt (die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend):

A, B, C, D, E am 29. u. 30. Oktober, F, G, H, I am 31. u. 1. November, J, K, L am 2. u. 3. November, M, N, O am 4. u. 5. November, P, Q, R am 6. u. 7. November, S, T, U am 8. u. 9. November.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebelpläne benutzen, nur dann ist rasche Befriedigung möglich.

Das Geld, besonders die Pfennige, sind genau abzugeben, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.
Städtische Steuerkasse,
Rathaus, Erdgeschoss Zimmer 16.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdienste noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.
Nur an die mit der Kassabollstreckung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.
Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen**Gelegenheitskäufe**

sehr billig!
1. Ruß.-Wäffelt 55, 11. Kleiderfächer, recht groß, 16-18, 21, v. 22-30-35 Polsterbureau 40-55, Schreibtische 25 bis 35, Spiegelschr. 45, Schreibpult, sehr praktisch, 55, Schreibstom. (sehr groß) 25, Konfol 20, Auszugstische 20-25, 30-40, Rippstische 2, 3-5, Regale für Bücher 4-8, Tisch 2, 4, 6 u. 8, sehr gr. Leuchter sehr gut, für 4 Teil des Anrichtungspreises, alt, Kleiderschr. 8, Betten, kompl. v. 25 bis 50, Goldbieg. 10-18, Polsterfisch. 6-15, Nachtsch. 10-18, Polsterfisch. 6-18, Bauschreiter mit Hausapotheke 18, 1. Baumg. Gasluster u. Gaslampe, u. dergl. mehr. Die Möbel sind bei Reparaturen gründlichst ein- und sehr gut erhalten.

Möbelhaus Fuhr,
36 Fleischstraße 36.

Industriefaktoren
sentnerweise, frei Haus, liefert
Otto Hufelbach, Schwalbacher Str. 91.

Winteräpfel
empfiehlt A. Schürig, Karstraße 20.

Bachgejunge

Geschlossener Garten,
am liebsten Nähe Kesselberg, gesucht.
Angebote nach Anstaltsstr. 2, J. 118.

Unterricht

Schweizerin

erteilt französischen Unterricht (Konversation, Grammatik). Näheres im Tagbl.-Verlag.

Berlitz-Schule.

Sprach-Lehranstalt.
Rheinstrasse 32.

Zuschneide-Institut

und Schnittmuster-Atelier
empfiehlt

Schnittmuster nach Maß,
Jackett u. Rockschnitt 1 M., Kinder-
schnittmuster von 50 Pf. an.
D. Müller, Taunusstr. 29, 1. Et.

Höhere Lehrerin
erteilt gründl. Nachhilfe-Unterricht.
Off. u. S. 447 an den Tagbl.-Verlag.

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, da fortwährend Bedarf an geeigneten Kräften vorliegt.

Institut Bein

Wiesbadener
Privat-Handelschule

Rhein-
strasse 115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern,
sowie in

Stenogr., Maschin.-Schr.,
Schönschr., Bankwesen,
Vermögens-Verwalt. usw.

Klassen-Unterricht u. Privat-
Unterweisung.

Beginn neuer Vollkurse vom
18. Oktober ab.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und
Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein,

Diplom-Handelslehrerin,
Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Verloren - Gefunden

Brillant-Ring

Wittmoos verloren. Neues Andenk.
Gegen Belohnung abzugeben Große
Burgstraße 5, bei Gohn.

Brillantbroche

mit Perle verloren. Auch Haus, Taunus-
gasse, Dambachstr. Gegen Belohnung
abzugeben Silla Gertha, Dambach-
str. 24.

Goldenes Kettenarmband

verloren. Gegen gute Belohnung abzu-
geben Sonnenberger Straße 30.

Gute Belohnung.

Schwarz-weißer kleiner Hund
(Spaniel) entlaufen. Abzug Herder-
straße 25, 3. St. von Kaufmann.

Geldfähl. Empfehlungen

W. Petri, Stadtküche,

Tel. 2177, Taunusstr. 43.
Lieferung für fertige Essen,
leihweise Silb. Bestecke, Platten,
Gläser und Porzellan.

Uebernehme noch

Tapetier-, Polster- u. Dekor.-Arbeit
zu billigen Preisen. August Schö,
Bismarckring 7, Hb. 1 St.

Damenhüte

elegant garniert (Neubeiten) enorm
billig Philippstraße 45, B. r.

Massage nur f. Damen.

fr. Franziska Häfner, geb. Wagner,
ärztl. geprüf., Oranienstraße 50, 3. r.
Sprechstunden 3-5 Uhr.

Massage, ärztl. geprüf., Maria

Str. 69, II, früher Friedrichstr. 9, II.

Thure-Brandt-Massagen

Marj. Kamelsky, (ärztl. Schulgasse
gepr.) 7, I.

Massage - Nagelpflege

Käte Welp (ärztl. Schulgasse
gepr.) 7, I.

Sprechstunden von 10-7 Uhr.

Massage - Heilgymnastik.

Frieda Michel, ärztl. geprüf.,
Taunusstraße 19, 2.

Massage - Fußpflege

ert. ärztl. gepr. Gilly Somersheim,
Nerostraße 6, 1, Kochstr. Tel. 4332.

Verchiedenes

Unter Mittagstisch

in ruh. angen. Haushalt von einem
gebild. Herrn gesucht. Off. m. Preis
unter 20. 449 an den Tagbl.-Verlag.

Chevermittlung! bessere Kreise

Frau Tischler, Grabenstraße 2, 2.

Vornehme Ehe-Vermittlung.

Frau Hand, Luisenstraße 22, 1.

Vermögender junger Herr,

soziale Erscheinung, sucht Bekannt-
schaft hübscher, eleg. gebild. Dame
zwecks Heirat.

Vermittlung ausgeschlossen. Offert.
u. N. 451 an den Tagbl.-Verlag.

Die Dame,

die Mittwoch in Diebich im Kaffee
ein schwarzes Jackett von Firma
Guttmann verkauft hat, wird ge-
beten, dasselbe sofort gegen Umtausch
des ihrigen aus Königsberg Emser
Straße 63, 1, abzugeben.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden

die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

Telefon 6650/53

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Verluste unserer lieben Mutter entgegengebracht wurden, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, Herrn Pfarrer Bender für die tröstenden Worte am Grabe und Schwester Elisabeth unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Wirth.

Sonnenberg, den 28. Oktober 1915.

Tages-Veranstaltungen - Vergnügungen.**Theater - Konzerte****Königliche Schauspiels**

Freitag, den 29. Oktober.

229. Vorstellung.

7. Vorstellung. Abonnement D.

Zum ersten Male:

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Frau Philippine

Doorn Fr. Wohlgenuth

Peter Doorn, Guttschlag und

Deichhauptmann, deren

Enkel Herr Evertz

Heinrich Doorn, Strombau-

meister, deren Enkel . . . Herr Albert

Jacob Doorn, sieben Jahre

alt, deren Enkel . . . Herr Tischer

Renate, Peters

Frau Frau Bayhammer

Reinhold Ulrichs Herr Jollin

Hanne, Dienstmädchen . . . Fr. Koller

Die Handlung spielt an der Weichsel,

der erste Akt an einem Februar-

Sonntag, die beiden anderen zehn Tage

darauf am Nachmittag und Abend.

Nach dem 2. Akte tritt eine längere

Pause ein.

Anfang 7 Uhr Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze.

1. Platz Fremdenloge im 1. Rang
7 M., 1. Platz Mittelloge im 1. Rang
6 M., 1. Platz Seitenloge im 1. Rang
5.50 M., 1. Platz 1. Ranggalerie
5 M., 1. Platz Orchesterfisch. 5 M.,
1. Platz Parquet 4 M., 1. Platz Par-
terre 2.50 M., 1. Platz 2. Ranggalerie
(1. Reihe) 3 M., 1. Platz 2. Rang-
galerie (2. Reihe u. 3., 4. u. 5. Reihe,
Mitte) 2.50 M., 1. Platz 2. Rang-
galerie (3.-5. Reihe, Seite) 1.50 M.,
1. Platz 3. Ranggalerie (1. Reihe und
2. Reihe, Mitte) 1.50 M., 1. Platz
3. Ranggalerie (2. Reihe, Seite, und
3. und 4. Reihe) 1.25 M., 1. Platz
Empfänger 75 Pf.

Residenz-Theater.

Freitag, den 29. Oktober.

Kleine Preise. Volksvorstellung.

Die Mitschuldigen.

Ein Lustspiel in Versen und 3 Auf-
zügen von W. von Goethe.

Personen:

Der Wirt Albert Jöle

Sophie, seine Tochter . . . Stella Richter

Eller, ihr Mann . . . Hans Klieber

Alce Erich Köller

Ein Kellner Albin Unger

Der Schauplatz ist im Wirtshaus.

Nach dem 1. und 2. Akte finden

größere Pausen statt.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Vergnügungs-Palast

Dogheimer Str. 19. :: Fernruf 810.

Nur noch bis Sonntag!

Der großartige Spielplan.

10 erstf. Spezialitäten.

u. a.:

Golem

2 Rogges 2

!! Gums !!

Geschw. Schaffer

Frühlings-Trio

Ramera

usw. usw.

Anfang präzis 8 Uhr.

Eintritt auf allen Plätzen 60 Pf.

Wein- und Bier-Abteilung.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Heute letzter Tag!

Asta Nielsen

in ihrer übermütigen Hosen-
rolle in

Jugend u. Tollheit

Lastspiel in 3 Akten.

Samstag, 30. Oktober:

Der beste Autorfilm!

Die Finsternis und

ihr Eigentum.

Von Freiherr Anton von

Perfall.

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Täglich von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr:

Künstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kunstler-Konzert.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 29. Oktober.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Knorchester.

Leitung: Städt. Kapellm. Jrmz.

Programm in der gestrigen Abend-A.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Vornehmer, zugfreier

Theatersaal!

Klarste Bilder durch eigene

Lichtanlagen!

Heute letzter Tag!

Roman einer :: ::

:: :: Schauspielerin

in 3 Teilen

Ada Berger,

sowie die 3-akt. Detektiv-

Komödie:

Kehre zurück

mit

Oskar Sabo

(kreierte: „Wie einst im

Mal“ im Berliner Theater.)

Der Hafen von Triest.

Stubenarrest, Komödie.

Ein besonders gutes

Programm!

Bormass 95-Pfg.-Tage

beginnen Samstag, den 30. Oktober.

Enorme Auslagen grosser Mengen Waren
zum Einheitspreise von 95 Pfg.

Trotz grosser Preissteigerungen ganz aussergewöhnlich billige Angebote.

== Besichtigen Sie unsere Schaufenster- und Innen-Auslagen. ==

K 97



Für Herbst und Winter

Neuheiten in

Damen-Röcken

Tuch • Trikot • Seide.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

K 120

Theodor Werner

Wäsche-Haus

Webergasse 30, Ecke Langgasse.

Zurückgesetzte Wäsche

Blusen, Damen-Wäsche, Modelle usw.

Restbestände Bettwäsche — Wolldecken — Küchenwäsche

Tischwäsche — Handtücher

Reste von Stoffen und Stickereien

sehr billig auf Tischen ausgelegt.

Möbel billig

kauft man in dem

Möbelhaus Fuhr, Bleichstraße 36.

Telephon 2737.

Sehr große Auswahl in **kompletten Einrichtungen** und einzelnen Möbeln. Anfertigung sämtlicher Möbelstücke und Polsterwaren. Auch eingetauschte solide Möbel stets auf Lager.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen und Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art

1163

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 124.

Großer Schuhverkauf!

unter Mode 1915 in braun u. in
dod, in Spangen, Knopf- u. Schnür-
verschied. Leder- und Rocharten,
werden sehr billig verkauft

Neugasse 22,

Reiß- und
Einzelpaare für
Herren, Damen
und Kinder, da-
Part.
und
erster
Stad.

Pelzwaren

wegen Aufgabe des Artikels mit

10% Rabatt.

Lina Hering Wwe.,

10 Eilenberggasse 10. 1194

Prima 15 Pfg.-Zigarre

2. Sortierung 1165

50 Stück 5 Mk.

bei Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28.

Für 3000.— Mk.

seit Mai 1914 lagernde

Zigarren

100 Stück Mk. 4.50 bis 18.— abgegeben.

Für Händler seltene Gelegenheit.

E. Fecher, Albrechtstr. 8.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und

billigst besorgt.

Schuhe werden gratis abgeholt

und zugestellt.

Bestes Geruleder.

Herren-Sohlen . . . 4.00 Mk.

Damen-Sohlen . . . 3.10 "

Herren-Abfälle . . . 1.20 "

Damen-Abfälle . . . 0.90 "

Genähte Sohlen 30 Pf. teurer.

Anaben-, Mädchen-, Kinder-

Sohlen billigst.

Gummi-Sohlen

(best. Leder-Ersatz).

Herren-Sohlen . . . 3.00 Mk.

Damen-Sohlen . . . 2.20 "

Anaben-, Mädchen-, Kinder-

Sohlen billigst.

Fein-Sohlerei Hans Sachs

Michelsberg 13.

Telefon 5963.

Für den Winter-Feldzug

Pelz-Unterzieh-Mäntel.

Pelz- und Lederwesten.

Gestrickte Westen jeder Art.

Regenhaut-Mäntel u. Pelerinen.

„Wettertrotz“-Mäntel, dauerhaft und wasserdicht

(Alleinverkauf.)

Gummi-Mäntel.

Warm gefütterte Handschuhe.

Pelz-Handschuhe.

Gestrickte Handschuhe. Wickel-Gamaschen.

Warme Unterkleider und Socken usw.

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

Rosenthal & David

Wilhelmstrasse 44.

1108

Als

hervorragende deutsche Erzeugnisse

empfehlen wir:

Mignon

Kakao

Schokolade

Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft

Kakao- und Schokoladenfabrik, Halle a. S.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.



Stohlen-Handlung

Wetttrüger.

Nr. 9, I.

Wilh. Weber

Herrnuf

607.

empfiehlt alle Sorten Brennmaterialien zu den bill. Tagespreisen.

F 163

Bismarckstraße 3 (Nord). Doppelad-
ressen 5-Bim.-Wohnungen u. Buchf.
(auch für Pensionierung) zum
1. April 1916 zu v. R. 2. St. 2439

Mia Neuberg 2, Kochk. od. 2. Etod.
gr. herrsch. 5-8-ZB., reichl. Buchf.,
fr. gleich od. spät. 2656 2 Tr. 2948

Hofstr. 20, 1 u. 4 Zt., Wohnk. 5-B.
Buchf. sof. oder spät. zu v. R. 2446

Karl Noth. Anstatter 15, 1. 2644

Riesbostr. 34, 3. gr. 5-Bim.-Wohn.
mit reichl. Buchf. zu dem. Anzehl.
von 10½—1 u. 8-B. Wd. Räuber-
sch. Wdr. Riesbostr. 24, Fr. 2646

Orrantien 45, 1. herrsch. 5-Stimmer-
Wohnung mit sofort zu verm. 2646

Theinhausner Str. 10 Sonn. gr. 5-Bim.-
Wohn. an ruh. Plätzchen zu verm. 2647

Theinhausner Straße 15, Part., 5-B.
Küche, Bad, 2 Bannarden, Preis
850 Mk., auf 1. Jan. o. 1. April
zu verm. Kauf bei Einmännl.

Theinstraße 70, Gemischtk. bestehend
aus 5 Bim., als Wohnung und
Müll besonders geeignet, sofort
oder später zu verm. Wd. Kauter-
Friedrich-Ring 56. F577

Theinstraße 94, 1. Et., 5-8-Wohn.
an sofort oder später zu vermieten.
Bez. Büttelstraße 12, 1 Et. 2648

Theinstraße 123, Gde. Kaiser-Friedr.-
Ring, 1. Et., 5-B. u. od. Buch. 2649

Überstr. 40, 1. Et., 5-B., Buch, Balk.
al. od. spät. zu v. Wdh. 2. Et. 2650

Lüdesch. Str. 28 ff. d. 2. Obergeschl.,
best. a. 5-B. u. 8-B., Zentralh., zum
1. Okt. z. v. Wdh. Frontpl. F577

Lüdesch. Str. 29, 2. herrsch. 5-8-ZB.,
al. od. spät. Rich. beseitigt. B 0688

Lüdeschweimer Str. 31, 1. Sonnenfehl.
herrsch. 5 u. 4-8-ZB., sof. od. spät.

Lüdesch. Str. 33, Zw., 5-B. u. Rb. 2662

Scheffestr. 9 eleg. 5-Bim.-Wohn. mit
all. Komfort. Rich. Part. 2940

Scheidendorferstr. 5 herrsch. 5-Bim.-ZB.
m. Zentralheiz. 1. 4. 16. 2672

Schierstein. Str. 15, 2. Etblg., herrsch.
5-8-ZB. sof. od. spät. Rich. R. 2369

Schiersteinstr. Str. 18 5-Bim.-Wohn.
m. Zentralheiz. usw. a. 1. April. 2657

Schlierstraß. 11, Kochk. 5-8-ZB. m.
Bad, sof. od. spät. Rich. 2. Et. 2663

Schliffstr. 20, 1. 5-8-ZB., sof. 265 Süd.

